

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Hermannstr. 10. 3631. Drahtfunk: Tagblatt Wiesbaden.
Telefon: 3631. 3632. 3633. 3634. 3635. 3636. 3637. 3638. 3639. 3640.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags.
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für ein Belegblatt von 2 Wochen 36 RM., für einen Monat 108 RM., für ein halbes Jahr 540 RM., für ein Jahr 1080 RM. — Belegblätter werden gegen Vorzahlung abgegeben. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Zeile von 10 bis 12 Zeilen 20 RM., für 10 Zeilen 18 RM., für 20 Zeilen 16 RM., für 30 Zeilen 14 RM., für 40 Zeilen 12 RM., für 50 Zeilen 10 RM., für 60 Zeilen 8 RM., für 70 Zeilen 6 RM., für 80 Zeilen 4 RM., für 90 Zeilen 3 RM., für 100 Zeilen 2 RM., für 110 Zeilen 1 RM., für 120 Zeilen 0,50 RM., für 130 Zeilen 0,25 RM., für 140 Zeilen 0,10 RM., für 150 Zeilen 0,05 RM., für 160 Zeilen 0,02 RM., für 170 Zeilen 0,01 RM., für 180 Zeilen 0,005 RM., für 190 Zeilen 0,002 RM., für 200 Zeilen 0,001 RM.

Nr. 94.

Freitag, 23. April 1937.

85. Jahrgang.

Keine Konferenz-Neigung.

Gebrannte Kinder scheuen das Feuer. — Eine Erklärung Baldwins.

Auch Washington dementiert.

van Zeeland die Vorsicht selber.

as. Berlin, 23. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Senation der unmittelbar bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz, eine Senation, die von einer Reihe von Auslandsblättern der Welt aufgetischt worden war, zerfällt wie eine Seifenblase. Im Unterhaus hat Ministerpräsident Baldwin gestern zu diesem Thema erklärt, daß England sich natürlich an einer solchen Konferenz beteiligen würde, aber nur wenn sie Aussicht auf Erfolg biete und genügend vorbereitend sei. Das entspricht auch dem deutschen Standpunkt. Deutschland hat immer wieder betont, daß es sich von der internationalen Zusammenarbeit nicht ausschließt, soweit diese erfolgversprechend sei und daß es demgemäß auch an internationalen Konferenzen teilnehmen würde, wenn diese Konferenzen genügend vorbereitet seien, wenn sie Aussicht auf Erfolg böten. Diesen alten deutschen Standpunkt hat der Führer auch in seiner Unterredung mit dem Mitglied der englischen Arbeiterpartei Lansbury vor wenigen Tagen vertreten. An dieser Erklärung war also gewiß nichts Ungewöhnliches. Es ist deshalb auch nicht sehr verständlich, daß sie von einem Teil der Auslandspresse als Senation aufgemacht wurde. Aber der auch nur einigermaßen aufmerksam die deutsche Politik verfolgt, muß vielmehr wissen, daß Deutschland immer bereit war und immer bereit ist, sich an einem Entspannungswerk unmaßstablos an zu beteiligen, wenn er genügend vorbereitet ist und Erfolg verspricht. Offenbar kam es jenen ausländischen Blättern, die das Gespräch des Führers mit Lansbury so groß aufmachten, nur darauf an, aus der Belegenheit herauszukommen, in die sie sich hineinmischten, als sie schon die Europapresse Normans Daws' zum Anlaß nahmen, Senationen über die kommende Konferenz in

die Welt zu legen, obwohl jedem ruhigen Betrachter klar war, daß die Arbeiten noch nicht so weit gediehen sind.

Jetzt ist, wie gesagt, die Seifenblase zerplatzt. Man hat in den vielen geheißelten Konferenzen der Nachkriegszeit doch wenigstens das eine gelernt, daß es keinen Zweck hat, sich an den Konferenzen zu beteiligen, wenn nicht vorher die großen Fragen genügend geklärt sind. Auf diesem Standpunkt steht man heute auch in London. In Washington erklärt man jetzt, daß die Amerikaner, die Baldwin vertrete, denen der amerikanischer Regierung sehr ähnlich sind. Im Augenblick, so fügt man hinzu, sei keine Konferenz vorzulegen. Die amerikanische Regierung habe auch nicht die Absicht, die Initiative zu ergreifen.

Schließlich dementiert auch der Wirtschaftsberater van Zeelands, der belgische Abgeordnete Frère, die Meldung, daß van Zeeland geradewegs auf eine Weltwirtschaftskonferenz zureuere. Dieser belgische Abgeordnete ist von van Zeeland beauftragt worden, Vorarbeiten für das Gutachten zu leisten, das van Zeeland auf englisch-französischen Wunsch über die Befestigung der Hemisphäre für den internationalen Handel erlassen soll. Frère bezeichnet sich als „eine Art Pilger, der die Hauptstädte bereist, um das Material an Ort und Stelle abzuholen“. Er hat aber auch hinzugefügt, daß es sich noch gar nicht übersehen lasse, zu welchen Schlußfolgerungen man kommen würde, van Zeeland sei die Vorsicht selbst und sei der Auffassung, daß im Augenblick keine Konferenz irgendwelcher Art in Frage komme.

Mit der Senation von der unmittelbar bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz ist es also nichts. Die Senationsjäger der Auslandspresse werden andere Jagdgründe aufsuchen müssen.

Francos Einheitspartei.

Das ist heute schon ein Erfahrungssatz, daß der moderne Führer nur in Sicherheit leben kann, auf der Grundlage einer politischen Organisation, die in allen ihren Gliederungen einheitlich geführt ist und keine ableitenden Parteien und Verbände neben sich duldet. Mussolini hat nach verhältnismäßig langer Zeit gebraucht, um mit dem Parlament und den Parteien endgültig fertig zu werden. Der Nationalsozialismus ging schon mit der Erkenntnis an Werk, daß der Totalitätsanspruch des Führers sich nur auf eine einzige Partei stützen kann, die den wahren Volkswillen repräsentiert und seine aktiven Elemente in sich vereint. Es wurde sehr schnell aufgedrückt mit den Ketten der Vergangenheit, und es wurden auch alle Möglichkeiten der Realität ausgeschöpft, die sich aus dem Nebeneinander früherer Verbände auch dann ergeben können, wenn sie in ihrer ursprünglichen Form, mit den alten Namen und den früheren Beziehungen, der neuen übergeordneten Organisation angegliedert werden.

Auch General Franco trägt schon jetzt dieser Notwendigkeit Rechnung, indem er die beiden entscheidenden politischen Gruppen, auf die sich die nationale Erhebung stützte, in einem gemeinsamen Rahmen zusammenfaßt und Spaltparteien auflöst. Wenn sich der Führer der nationalen Revolution in Spanien in dieser Weise bereits den Aufgaben der inneren Staatspolitik zuwendet, so zeigt das den Selbstbewußtsein und von einem Gefühl der Sicherheit im Hinblick auf den militärischen Erfolg. Sein staatspolitischer Akt geht aber auch wohl von der Erkenntnis aus, daß mit ihm innere Schwierigkeiten innerhalb des von ihm beherrschten Gebietes überunden werden und daß die Stützkräfte des Kampfes durch die Vereinheitlichung des politischen Willens in einer einzigen Organisation verfestigt werden kann. Es gibt zwei Möglichkeiten, einen Führer nachpolitisch zu stützen. Die eine ist diejenige der Militärdiktatur, die andere diejenige einer großen Volksbewegung. Der Versuch, den Führer nach auf den Spuren der Bonaparte zu begründen, hat sich in den Jahrzehnten nach dem Weltkrieg schon zweimal als unfruchtbar erwiesen. In Spanien selbst ist der Generalissimo de Rivera an ihm gescheitert, und es war keine günstige Prognose für die Regierung Yapan im Reich, als einer ihrer Minister selbst sie mit der spanischen Regierung Rivera in Paris stellte. Der Sohn des spanischen Generals hat jedenfalls richtig erkannt, wo der Fehler lag. Man kann nicht als Diktator eine Volksbewegung ins Leben rufen, man muß vielmehr sich von ihr zur Führung empfortragen lassen. Darum hat der Sohn Riveras die spanischen Falsche gegründet. In dem hat General Franco im wesentlichen auf die Fährte, die er erkennen, daß er von Anfang an darauf Wert legte, durch eine lebendige politische Organisation in enger Verbindung mit dem Volke zu bleiben. Die inneren Schwierigkeiten bestanden darin, daß neben den Falangisten noch eine starke Organisation der „Carlisten“ existierte, die Franco für seinen Kampf zur Verfügung stellen, deren Forderungen aber erheblich von denen der Falange abwichen. Die Carlisten stehen auf dem Boden der monarchischen Tradition mit ihren engen Bindungen an die katholische Kirche. Ihre maßgebenden Repräsentanten stammten vom Teil aus der Schicht, die man nicht ganz frei von Schuld an den sozialen Spannungen bezeichnen kann, die die erschütternde Ursache für den Bürgerkrieg in Spanien darstellten. Es sind jene feudalen Schichten, die den Nationalisten einen sozialen Agrarismus immer stark widerständig entgegengebracht haben. Die Falangisten dagegen stehen auf dem Boden eines sozialistischen Programms, das den Marxismus vermischt und den Begriff des Eigentums anerkennt, das aber die Ausnutzung des Eigentums nach kapitalistischen Gesichtspunkten entschieden vermischt und die Erziehung wirtschaftlicher Notwendigkeiten auf Kosten von anderen nicht dulden will. Die Falangisten denken an weitgehende Sozialrechte, an die Verwirklichung der Forderungen der Arbeiter wieder zur demütigen Teilnahme an Staat zu führen. In ihren Zielen geht es nicht um die Durchführung einer großartigen Utopie. Es liegt auf der Hand, daß die Verwirklichung dieser beiden Ideologien nicht ganz leicht sein kann. In der Zeit des Kampfes um die Macht wird zweifellos die normalkürmende Kraft von den zahlenmäßig stärkeren Falangisten ausgehen, bei denen vor allem die Jugend steht. Beim endgültigen Neuaufbau des Staates werden dann die Carlisten verdrängen, ihre

Dem 1. Mai entgegen.

Das Programm des Nationalfeiertages in Berlin.

Berlin, 23. April. (Zuntmeldung.) Zum fünften Mal begeht am 1. Mai 1937 das deutsche Volk seinen Nationalfeiertag im nationalsozialistischen Reich. Deutsche aller Stämme, Etnen und Berufe legen einmütig unter dem Leitspruch „Ehre der Arbeit und achtet den Arbeiter“ das Bekenntnis zur geeinten Nation und zu freudiger Daseinsbeziehung ab. In gemäßen Kundgebungen empfinden das schaffende Volk Deutschlands das Erlebnis der Gemeinschaft, in frohen Heften kräftet ihm die Kraft zu neuen Taten im Sinne und im Geiste seines Führers zu.

Im Mittelpunkt der Feiern dieses Tages stehen wiederum die Veranstaltungen in der Reichshauptstadt. Ihre Gestaltung, Vorbereitung und Durchführung liegt in den bewährten Händen des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels.

Ministerpräsident Gutterer im Propagandaministerium, der Leiter der Einzelarbeiten für die Großkundgebungen, hat einen Vertreter des DFB in großen Zügen einen Überblick über die Organisation, die Vorbereitungen und das Programm der diesjährigen Veranstaltungen am 1. Mai in der Reichshauptstadt gegeben.

Danach findet auch in diesem Jahre die Hauptkundgebung im Lustgarten statt. Dagegen erfolgt die Jugendkundgebung des diesjährigen Nationalfeiertages im Olympiastadion, bei der mit einer Teilnehmerzahl von 150.000, also fast der doppelten Zahl des Vorjahres, gerechnet wird. Hier läßt sich der Anmarsch unter Ausnutzung aller vorhandenen Verkehrsmittel in etwa 2 Stunden bewältigen. Da die Veranstaltung im Olympiastadion um 8.30 Uhr ihren Anfang nimmt, werden also keine außergewöhnlichen Anforderungen an die Jugend gestellt.

Außer dem Programm ist die Jugendkundgebung, die durch eine Ansprache des Reichsjugendführers Baldur von Schirach eröffnet wird. Nach einer Rede des Reichsministers Dr. Goebbels spricht dann der Führer zur deutschen Jugend.

Um 10 Uhr beginnt die Festigung der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus, in deren Mittelpunkt die Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, steht, der die Bestimmung des Buch- und Filmpreises 1937 vornimmt.

Im Anschluß an die Festigung fährt der Führer durch die Spalierstraße, an der die Schaffenden Berlins Aufstellung genommen haben, zum Lustgarten, wo um 12 Uhr der Staatsakt seinen Anfang nimmt. Der Aufmarsch der Fahnen erfolgt um 11.30 Uhr aus dem Schloßhof. Nach Ansprachen des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichspropagandaministers Dr. Len spricht der Führer zu den Schaffenden Deutschlands.

Am Nachmittag, um 17 Uhr, werden die Arbeiterabteilungen aus allen deutschen Gauen und die Sieger des Reichsbewerbskampfes dem Führer empfangen.

Die Abendkundgebung im Lustgarten leitet ein Fackelzug ein, an dem rund 12.000 Angehörige der drei Wehrmachtsteile, der Kampfformationen und der Gliederungen der Bewegung sowie Abordnungen der verschiedenen Organisationen teilnehmen. Im Mittelpunkt der Abendkundgebung steht die Rede des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring. Den Abschluß bildet der von vier Musikkorps der Wehrmacht ausgeführte Große Zapfenstreich.

Zu dem Stand der Vorbereitungen erklärte Ministerpräsident Gutterer abschließend, daß sie die gleiche reibungslose Abwicklung des Programms gewährleisten, wie sie in den Vorjahren zu verzeichnen war. Zu wünschen sei nur noch, daß dieser Freudeabend des deutschen Volkes auch vom schönsten Frühlingswetter begünstigt werde.

Ministerpräsident Göring auf dem Wege nach Neapel.

Eine rein private Reise.

Rom, 22. April. Ministerpräsident Generaloberst Göring ist am Donnerstag um 11.25 Uhr im Salonwagen mit dem fahrgastreichen Schnellzug Berlin-Rom in der italienischen Hauptstadt eingetroffen und hat zusammen mit seiner Gemahlin nach einer kurzen Besichtigungsfahrt durch die Stadt eine Stunde später die Weiterreise nach Neapel angetreten.

Im Empfang des Ministerpräsidenten, dessen Aufenthalt in Italien rein privaten Charakter trägt, hatten sich Staatssekretär Balanini mit mehreren Beamten des italienischen Außenministeriums, der deutsche Botschafter v. Hassell mit Gemahlin, Landesgruppenleiter Eitel sowie verschiedenen Vertretern der deutschen Botschaft auf dem Bahnhof eingefunden.

Die französisch-englischen Erklärungen zur belgischen Neutralität.

Meinungsverschiedenheiten?

Paris, 23. April. (Zuntmeldung.) Die Überzeugung der französisch-englischen Erklärung hinsichtlich der belgischen Neutralität ist, wie bereits gemeldet, ernst verstanden worden. In sonst gut unterrichteten politischen Kreisen erklärt man diese Verlegung mit gewissen Meinungsverschiedenheiten, die sowohl zwischen Paris und Brüssel als auch zwischen Paris und London beständen.

Der „Jour“ betont, daß man sich in Paris wahrheitsgemäß über die Auffassung von Zeelands Illusionen gemacht habe. Man habe vielmehr geglaubt, daß der belgische Ministerpräsident nach seiner letzten Wahl gewissen Plänen des französischen Generalstabes zugänglich sein werde.

Französischerseits gebe man zwar zu, daß Belgien seinen früheren Verpflichtungen entsprochen sei, vertrete aber den Standpunkt, daß es sich ohne die französische und englische Hilfe kaum werden verteidigen können, und daß deshalb schon jetzt gewisse Abmachungen der Generalstabs notwendig seien. Dagegen wehre sich jedoch der belgische Ministerpräsident.

Diese französische Auffassung scheint sich dem „Journal“ zufolge auch in London nicht durchsetzen zu wollen. Der Außenminister des Blattes will wissen, daß in dieser Frage in den letzten Tagen zwischen Paris und London ausgiebige Besprechungen stattgefunden hätten, in welchen Meinungsverschiedenheiten aber nicht beseitigt werden könnten. Der französische Kriegsminister will nunmehr verstehen, diese Frage durch seine persönlichen Besprechungen in London zu bereinigen.

Das deutsche Volkstum in den ehemaligen Kolonien.

„Landsmannschaft Südwestafrika.“

Berlin, 22. April. Rundherb 600 junge deutsche Volksgenossen aus Südwestafrika, die zur Berufsausbildung in Deutschland weilten, haben sich zur Landsmannschaft Südwestafrika zusammengeschlossen. Die Landsmannschaft hat sich die Aufgabe gestellt, die jungen Südwester in Deutschland zu betreuen und sie zu einer Gemeinschaft zu erziehen, die sich ihrer Aufgaben bewußt ist und die auch künftig die Grundlage für die deutsche Volksgemeinschaft in Südwestafrika bildet.

In einem Augenblick, in dem durch die Maßnahmen der Unionsregierung Südwester hart in das Schicksal dieser jungen Deutschen und ihrer Eltern in Südwestafrika eingegriffen wird, ruft die Landsmannschaft ihre Mitglieder zu einem Reichstreffen vom 15. bis 17. Mai nach Burg Schöneberg in schifflichen Grenzland, um sich zu ihrem Deutschsein in Südwest und zum Führer Adolf Hitler zu bekennen.

Die jungen Deutschen aus Südwest erklären: Wir haben uns verlobt, uns in die inneren Angelegenheiten der Südwester einzumischen und werden das auch niemals tun, denn als Nationalsozialisten achten wir die politischen Belange anderer Nationen. Wir erwarten

aber auch gerechtfertigt, daß man unsere deutschen Belange und unser Volkstum achtet und nicht vernachlässigt, es in einem fremden Volk aufgehen zu lassen.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Deutsche und deutsche Kultur dem Lande ihren Stempel aufgedrückt haben, daß ausschließlich die Arbeit und der Fleiß deutscher Siedler das Land entwickelt haben und heute noch den größten Teil der Wirtschaft Südwests tragen. Auf fast allen Gebieten geht das, was im heutigen Südwest positiv gewertet werden kann, auf deutschen Ursprung zurück.

Aus diesem Grunde haben wir auch das Recht, uns nicht aus dem Lande verdrängen zu lassen, und lehnen jegliche Einmischung in unsere politischen Organisationen ab sowie die Kritik am Charakter und der Art des inneren Aufbaues dieser Organisationen. Denn das sind unsere eigenen Belange, für die einzig und allein unsere politischen Ideale maßgebend sind.

Wir geben unterlebens die Versicherung, daß wir in unserer Heimat Südwestafrika gern bereit sind, mit den anderen Bevölkerungsteilen in gutem Einvernehmen zum Nutzen des Landes zusammenzuarbeiten, daß wir aber niemals unser Volkstum aufgeben werden, denn in seiner Erhaltung sehen wir Sinn und Aufgabe unseres Lebens.

Das Dankopfer der Nation.

Ein Aufruf Oberlinobers.

Berlin, 22. April. Der Reichstruppenführer SA-Gruppenführer Oberlinobers erläßt, wie NSR. meldet, folgenden Aufruf:

„SA-Männer und Frontsoldaten haben mit ihrem Einsatz für Volk und Nation stets und freudig ihre Blutopfer gebracht. Das ganze deutsche Volk genießt heute die Früchte ihres selbstlosen Einsatzes.“

Sobald deutsche Deutsche empfinden die Verpflichtung in sich, den SA-Männern und Frontsoldaten in würdiger Form seinen Dank abzugeben.

Das Dankopfer der Nation ist die würdevollste Form!

Denn SA-Männer und Frontsoldaten werden durch das Dankopfer Freiheiten erhalten, die immer Zeugnis dafür ablegen, daß der Dank der Nation für SA und Frontsoldaten der Höhe des Einsatzes und der Größe der gebrachten Blutopfer gerecht geworden ist.“

Das deutsche Volksheer, eine bewundernswerte Tat.

Innenminister Glaise-Horstenau über seinen Berliner Besuch.

Wien, 22. April. Innenminister Glaise-Horstenau gab einem Vertreter der „Wiener Neuesten Nachrichten“ gegenüber eine Erklärung ab, die in herzlichen Worten den letzten Eindruck schildert, den er bei seinem Besuch in Berlin empfunden hat. Der Innenminister bezeichnete als Höhepunkt seiner Reise den Empfang durch den Führer und Reichsführer. Er ging dann auf die große Truppenparade am Geburtstag des Führers ein. Diese Parade, so sagte der Innenminister, habe nur annähernd eine Vorstellung vom Gebotenen, was im Aufbau der Wehrmacht seit der Wiedergeburt der Wehrmacht geleistet worden ist. „Eine gewaltige Soldatentruppe hat sich mit hundertfach erhöhtem Organisationsstand zu einer bewundernswerten Leistung zusammengefaßt“, so ist es aber aus dem Boden gewachsen worden, das nach Größe, Ausrichtung und Geist dem Reich schon heute die höchste Würdigung für Leistung und Unerschrockenheit zu bieten vermöge. Es soll, so schloß der Innenminister, nach dem erneuten Willen seiner Schöpfer nichts sein, als ein vollständiges Werkzeug zur Behauptung des Friedens.“

Abschluß der englischen Haushaltsausprache.

Schatzkanzler Chamberlain rechtfertigt noch einmal den „Nationalen Verteidigungsbeitrag.“

London, 22. April. (Zusammenfassung.) Die Haushaltsausprache im Unterhaus wurde am Donnerstag kurz vor Mitternacht durch eine Rede des Schatzkanzlers Chamberlain abgeschlossen. In der er sich hauptsächlich mit den kritischen Einwendungen beschäftigte, die gegen die Einführung eines Nationalen Verteidigungsbeitrages erhoben worden sind. Chamberlain hat die Abgeordneten, ihr endgültiges Urteil aufzugeben, bis er genau Einzelheiten über die neue

Steuermethode mitteilen könne. Er sei bereit, etwaige Ungeheuerlichkeiten zu beseitigen und bis zur Einbringung der Finanzentscheidung genaue Untersuchungen über die Auswirkung der Steuer anzustellen. Gleichzeitig erklärte der Schatzkanzler jedoch, daß er an dem Grundsatz des Nationalen Verteidigungsbeitrages unverwundlich festhalte, wobei er auf die Notwendigkeit hinwies, eine derartige Maßnahme zur Deckung der wachsenden Kriegskosten zu ergreifen. Das Haus mußte ihm aber die Verträge entgegenbringen. Seine bisherige Finanzpolitik sei ein ausreichender Beweis, daß er keine Schritte unternommen würde, die die industrielle Tätigkeit hemmen oder das Kapital außer Landes treiben würde.

Daladiers Englandreise.

Frühling im Euston-Hotel. — Eine Rede in Manchester.

London, 22. April. Der englische Außenminister Eden gab am Donnerstag im Euston-Hotel in London folgenden fröhlichen Kriegsminister Daladier im Euston-Hotel ein Frühstück. An dem Essen nahmen u. a. der französische Botschafter, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, der Innenminister Sir John Simon, der Luftfahrtminister Lord Swinton, der Unterstaatssekretär Lord Plymouth, Lord Winterton, der frühere Berliner Botschafter und heutige Vertreter Englands in Paris, Sir Eric Phipps, der Generalleutnant des Kabinetts, Sir Morris Hankey, der Chef des Generalstabes, Feldmarschall Dorell, der Erste Lord des Schatzes, Sir Charles Caccia, Sir Robert Vansittart, der ständige Unterstaatssekretär im Foreign Office, Sir Winston Churchill, auch die Führer der Oppositionsparteien, Major Attlee und Sir Archibald Sinclair, waren zum Frühstück geladen.

Daladier sprach am Donnerstag als Ehrenmitglied bei der Jahresversammlung der „Englisch-französischen Vereinigung“ in Manchester. In seiner Rede führte Daladier u. a. aus, daß Frankreich ebenso wie England keinen Krieg mehr wünsche. Ebenso wie England habe sich Frankreich keinen Eroberungskrieg angedacht, aber es habe das Recht, die Sicherstellung der Freiheit zu erwirken. Frankreich würde es wünschen, daß alle Menschen in Einheit lebten. Frankreich und England hätten das Recht, der Demokratie treu zu bleiben, die die Größe Frankreichs und Großbritanniens herbeiführt habe. Beide Länder hätten alle Probleme als wahre Freunde zu, und sie hofften, den Triumph des gelunden Menschheitsstandes in der Welt zu erleben. Es bestehe Hoffnung auf den Frieden für Europa, wenn Frankreich und England in dringender Einheit zum Nutzen der Menschheit blieben. Dann würde kein Raum für Haß und Zwang mehr sein.

England rät vom Gestrich ab.

London, 22. April. Wie verlautet, hat die britische Regierung es für unweises gehalten, an beide Parteien in Spanien eine Mitteilung ergeben zu lassen, in der sie von einer etwaigen Anwendung von Giftgasen abriet. Die britische Regierung verweist dabei auf das Echo, das eine derartige Maßnahme in der Welt haben würde. Diese Mitteilung ist bereits vor einigen Tagen durch die britischen Vertreter übermittelt worden.

Die Stadt am Habichtswald.

Von Rudolf Herzog.

Hoch droben in dem Zauberpark des Habichtswaldes, dem landschaftlich und gartenkünstlerisch schafften, den meine Augen haben, in dem Lustschloß Wilhelmshöhe, erhebt sich der Kaiser der Franzosen, Napoleon III., eines wohlhabend ritterlichen Gewandtrags. Nicht nur als Gefangener von Sedan ist er in dem Wundergarten, aus Bergmaiden und Blumenbeeten, aus sprühenden Wasserfällen und silbernen Weibern zu einem Garten des Vergnügens geworden und teilte der Wasserlinie von der Riesengestalt des feinsten bewehrten Hercules demütig. O Liane des Schicksals! in Schicksal vor seinem eigenen Franzosenwillen lag er in dem deutschen Schicksal und genau nach dem Aussehen der Stadt, die die alte Hauptstadt Kassel, die gegen die Einführung eines Nationalen Verteidigungsbeitrages erhoben worden sind. Chamberlain hat die Abgeordneten, ihr endgültiges Urteil aufzugeben, bis er genau Einzelheiten über die neue

Hinter uns rauschen und vertrauen des Vortages Empfindungen. Wie ein Hochgefühl fließt es in meinen Ohren, das am Abend sich schloßen legt, um von nun an jeden Morgen mit uns aufzuwachen und uns den hellen Ton zu singen für den heilsamen Lebensstern. Drunter im Tale ruft uns die lebendige Stadt Kassel. Kein, sie liegt nicht im Tale. Sie liegt in Tälern und auf Höhen, und nur von den herrlichen Höhenwäldern aus gesehen, dem Habichtswald, dem Reinhardswald, dem Raungerwald, liegt sie tief drunter in der Ebene des Habichtswaldes. Ah, sie wissen zu leben, die Kasseler. Nur hässlich eingetragenen brauchten sie sich in dem Lande Kanaan, und Wilhelm und König Hohen zu. Was ihnen die Natur nicht mit übernatürlichen Händen hat, das haben ihre Landgüter hingeworfen, erst die von Thüringen, dann

die von Hessen, und heute freut sich der Bürger Kassels dreifach der Frucht seiner Stadt.

Es ist die Stadt der Blüte. Sieht man die Stadtbilder auf dem prunkenden Friedhofspfad, dem Karlsplatz, dem Martinsplatz und den vielen anderen, so wähnt man, jeder Landrat habe sich seinen eigenen Denkmalplatz geschaffen. Wohl auch irgendwo sein eigenes Schloß, seine Anlagen und Gartenkünste. Dazu Museen und Büdlerien. In der großen Landesbibliothek, die unter ihrem Handschriftenreichtum das Kronjuwel des Habichtswaldes bewahrt, wirken die Kaiser Jakob und Wilhelm Grimm ein halbes Menschenalter als Bibliothekare, wenn sie nicht gerade in den Hörsälen lehren und nach den mühseligen Berichten verzweifelter Spinnwebenweibchen Grimms Märchen aufzeichneten. Wer aber mit mir die hochgelegene Straße, die „Schöne Aussicht“, betritt und durch das Portal eintritt in die Kasseler Bildergalerie, der erst wird erfahren, wie reich und wie bedeutend in welchem Sinne diese Stadt ist. Keine Bildergalerie würde ich, die die Kasseler an Erleuchtung zu überreichen vermöchte, so ihr nur gleich käme in der Auswahl der Niederländer. Was hätte es, wenn ich von Rembrandt spräche und Rubens, von van Dyk und Frans Hals. Bor sie hinsetzen muß man, ich lehne und von der Ehrfurcht gesättigt werden von der Herrlichkeit dieser Kunst.

Gottvertrau! Ich selbst triffte ich ins Freie, und wenn ich die Augen wieder zu öffnen vermöchte, leuchtete mir der Blick über die Straßenbrücke in die Tiefe der Natur, die keine Almacht preis. Und aus der Fülle dieser Natur wurde die Karoline geboren, der duftende, schimmernde Garten der Ebene, das liebliche Gegenstück zum herrlichen Hochlandspfad der Wilhelmshöhe. Hier sonnt sich das ältere Geschlecht, das keine Kräfte hütet, und das jüngste Geschlecht, dessen Kräfte noch sorgfältiger Fütterung bedürfen, und es gewährt einen reizvollen Anblick, zu sehen der Elterngrauen die hellen Schöpfe der Kinder im Spiele auf- und niederzucken zu sehen.

Unverden nicht das Mittelglied, die Mannarbeit, nachdrücklich den Geschäften nach. Denn die Tage der Revidenten sind vorbei, und es bedarf der Schärfe des Verstandes, um



Der Weinbaum für die Reichshauptstadt.

Im Hadersdorfer Fort, Kreis Braunsberg (Spreußen), wurde der Weinbaum für Berlin gefällt. Er hat einen Stamm von 40 Meter und am Fuß einen Durchmesser von fast einem Meter. Der Transport des riesigen Stammes zur Eisenbahnstation Trebbin wurde, hier beginnt auf einem Spezialwagen die Reise nach Berlin. (Scherls Bilderdienst, M.)

Fortführung der Operationen an der Biscaya.

Der nationale Heeresbericht.

Salamanca, 23. April. (Zusammenfassung.) Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet: Die Fronten von Avila, Madrid, Leon, Aragon und Madrid ohne Neulagen. Lediglich an der letztgenannten Front hatten die Bolschewiken versucht, einen Druck auf die nationalen Stellungen von Gao de Albaracin auszuüben.

Im Abschnitt von Caceres wurde der Ort Rana von den nationalen Truppen besetzt, wobei ein großes Getreidelager in die Hände der Nationalen fiel. An der Front von Biscaya wurden im Verlauf des Donnerstags die Operationen durchgeführt. Um 10 Uhr konnten die Bataillone Caracana und Sevilla sowie die Bataillone 663, 667 und 648 erobern werden. Der sich zurückziehende Feind wurde von unseren Truppen verfolgt.

Saldame: Bei den Gefechten an der Front von Cordoba hatten unseren Kämpfern bei Loma del Valle wurden den Bolschewiken zwei sowjetische Tanks abgenommen. Der Gegner verlor außerdem eine große Zahl von Toten und Kriegsmaterial.

Labour-Abgeordnete über die Bilbao-Flotte besetzt.

London, 22. April. Die Labour-Abgeordneten, die im Zusammenhang mit der Flotte von Bilbao den bolschewistischen Kämpfern eine überlegene Bedeutung hinsichtlich des Schutzes einlaufender Schiffe beilegen, haben im Unterhaus vom Ersten Lord der Admiralität eine gründliche Antwort erhalten. Der Labour-Abgeordnete Noel Baker fragte nämlich, ob der Erste Lord der Admiralität Tage angegeben könne, an denen nationalspanische Kriegsschiffe in baskischen Territorialgewässern beobachtet worden seien und ob er deren Namen kenne. Seine Antwort darauf, daß er von den Kommandanten der britischen Flotten an der Nordküste Spaniens am 19. April einen Bericht erhalten habe, wonach nationalspanische Kriegsschiffe häufig innerhalb der Reichweite der Batterien von Bilbao beobachtet worden seien. Man habe von englischen Kriegsschiffen aus jedoch nie gesehen, daß diese Batterien besetzt hätten. Außerdem habe der Zerstörer „Beagle“ beobachtet, wie der nationalspanische Kreuzer „Almirante Cervera“ und ein bewaffnetes Handelschiff die Küstenbatterie am Cap Machichaco in einer Entfernung von 1-4 Seemeilen besetzt haben, ohne daß die bolschewistische Batterie geantwortet hätte.

Kassel im Wettbewerb der Städte am führenden Stelle zu erhalten. Die Industrie entwickelt sich an allen Enden der Stadt, und Kassel's Motoren- und Maschinenfabriken fürchten sich vor keinem Feind. Der Feind aber fürchtet die Bestandsschärfe der Kasseler, und der Kasseler Witz hat etwas von der Schärfe einer Nadel. So hurtig aber auch die Kritik einlegt, so stark ist der Bürger Unabhängigkeit an die Menschen und Dinge ihrer Liebe. Ihre Liebe gehörte zu allen Zeiten der Kunst- und den Künstlern ihre einmaligen Leistungen.

Am Eingang zur Aue, nicht weit von dem Terrassenbau des Hoftheaters, steht das Denkmal. Es wurde für die Männer Hessens errichtet, die in napoleonischer Zeit unternahmen, dem Frühling schneller Wege zu weisen und die den Weg, damit er sichtbar wurde, mit ihrem Blute färbten.

* Bauer und Frühgehirnsforscher. An den Erbauer der Pädagogischen bei Unterwiesungen am Bodensee und Erfinder germainischer Frühgehirns, den Bauern Georg Salzer, hat der Reichsgehirnforscher Dr. Walter Darr folgendes Telegramm geschickt: „Zu Ihrem 70. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich verbinde mit meinen Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen meine höchste Anerkennung für die von Ihnen ein ganzes Leben lang geleistete Arbeit an der Wiederrichtung einer Stätte, die uns heute ein gereiftes Zeugnis gibt von dem hochentwickeltesten Leben unserer Vorfahren. Sie haben damit, daß Sie durch Ihre vollendete Arbeit den Schatz mitten in dieses Erbe hineinbrachten, eines der größten und wertvollsten Glückseligkeiten geschaffen.“

* Eine Theaterschule in der Türkei. Die Absicht der türkischen Regierung, ihrem Lande zu einer eigenständigen, nationalen Kunst- und Theaterkultur zu verhelfen, wird durch die Gründung einer kasseler Theaterschule unterstützt. Die Schule, deren erstes Semester begonnen hat, ist die Hauptstadt Ankara. Das Institut umfasst je eine Abteilung für Oper, Schauspiel und Bühnensang.

Wiesbadener Nachrichten.

Eröffnung der Brunnenkolonnade.

Einweihung durch den Gauleiter.

Morgen Samstag, um 11 Uhr, wird die Brunnenkolonnade mit einer Feierkunde dem Verkehr übergeben werden. Die Bedeutung dieser Neuerrichtung des Wiesbadener Kurlebens findet vor allem sichtbaren Ausdruck in der Tatsache, daß Gauleiter und Reichshofrat Sprenger die Weihe der Brunnenkolonnade vornehmen wird. Die Feierkunde beginnt mit einem Musikvortrag des Autodirektors und einem Vorpruch. Dann wird Magistrats-Rat Dr. Finkler-Walder als Gauleiter die Anlage der Stadt übergeben, und Oberbürgermeister Dr. Witz wird sie in Obhut nehmen. Dann wird Gauleiter Sprenger die Weiherede halten.

Um alle Volksgenossen an dieser Feierkunde teilnehmen zu lassen, werden Vorträge und Reden durch Lautsprecher übertragen. Ehrenabordnungen der Partei und ihrer Gliederungen werden bei der Feierkunde zugegen sein. Nach der Weihe konzentriert die Kreistafel vor der Brunnenkolonnade und der Festzug wird mit einer großen Beleuchtung des Blumengartens, des Kurparks und der Anlage am Hange des Paulinenschloßes beschloßen werden.

Vollständig hat der Wettergott ein Einsehen und schenkt uns ein wenigstens am Tage der Weihe trockenes Wetter. Am Eröffnungstage können die Brunnenkolonnade und der neue Trinkbrunnen sowie die Anlagen von der Bevölkerung wenigstens besichtigt werden. Während der Sommerferien ist sie dann von 9-13 und von 16-22 Uhr geöffnet.

General-Answalter-Appell der DAF.

Beitrag von vier Jahren.

Die Kreisverwaltung Wiesbaden der Deutschen Arbeitsfront hatte für den Donnerstagabend ihre Amtswalter zu einem General-Appell in den alten Saal des Paulinenschloßes zusammenberufen, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Bei diesen Appellen nimmt die Kreisverwaltung teil, die in der Organisation stehenden und alten Mitarbeiter, die in aufseherischer Weise arbeiten die Grundzüge der Organisation bilden, empfängt bei den Appellen durch seinen Kreisobmann einen Überblick über den Anteil seiner Arbeit am Ganzen. Kreisobmann Fiedler nahm Gelegenheit, in seinem Bericht noch einmal grundsätzlich die Form der Organisation der DAF, aufzuzeigen, die mit blutvollem Leben erfüllt sein muß, soll sie dem schaffenden Deutschen gerecht werden können. Über die Organisation hinaus sind die Betriebsgemeinschaften tätig, die sind die Fachschaften angegliedert. Die Aufgaben, die ein Betriebsgemeinschaftswalter zu leisten hat, sind groß und verantwortungsvoll. Betriebsführer und Geschäftsmann bilden eine Gemeinschaft, zusammengeführt durch die Weltanschauung der nationalsozialistischen Bewegung. In seinen weiteren Ausführungen behandelte Kreisobmann Fiedler sozial- und wirtschaftspolitische Fragen und legte dar, daß die DAF, alle diese Probleme ständig beobachtet und ihre Auswirkungen auf den schaffenden Menschen prüft und verfolgt.

Zum Abschluß des Appells nahm Hg. Fiedler in feierlicher Form die Weihe von 4 neuen Fahnen vor. Die Fahne ist das Symbol des Kampfes und des Sieges. Das Fahnenkreuz im Jahrbuch auf roten Grund als Zeichen des schaffenden deutschen Menschen wird den Weg in die Zukunft, hinter ihm markiert am 1. Mai, am Geburtstag des deutschen Volkes, Millionen Deutscher. Mit den Nationalfahnen schloß der Appell.

Der Urlaubsreigen beginnt.

Schon im Februar oder März wurden überall in den Großbetrieben die Urlaubslisten ausgefüllt. Dann weiß der Reisende genau, wann für ihn die ersehnte Urlaubszeit winkt: für den einen beginnt sie schon zeitig im Jahre, mancher andere muß noch beinahe ein halbes Jahr warten, ehe auch er an der Reihe ist. Aber auch diese, die erst im September oder vielleicht im Oktober auf Urlaub gehen können, haben sich getrotzt. Ist nicht die immer stärker werdende Sorge auch ein Teil des Urlaubsstresses? Und

Was uns die Denkmäler unserer Stadt erzählen.

Das Koch-Denkmal.

Wenn wir auf einem Spaziergang auf eines der unscheinbaren Wasserwerke gehen, so sollten wir einmal stehen bleiben und daran denken, daß sich ein Mann große Verdienste um die Trinkwasser-Versorgung der Stadt erworben hat: Dr. Carl Koch, Landesgeologe, Museumsinspektor und Sekretär des Nassauischen Vereins für Naturkunde in Wiesbaden. Am 1. Juni 1827 zu Heidelberg geboren, begann er sein Leben mit geschäftlichen Unternehmungen. Sie schlugen fehl und ließen ihn ansehnliches mütterliches Erbe wie Sand zerfließen. Es waren schwere graue Tage zu Dillenburg. Aber Koch ein armer Mann geworden, begann er sich auf sein Eigentümliches. Da ich meine materiellen Mittel verloren habe, bin ich auf meine Praxis als Zivil-Ingenieur angewiesen. Er versuchte eine geologische Arbeit, die ihm der Doktor ehrenhalber der Universität Bonn eintrachte. So wurde der einst wohlhabende Hüttenbesitzer zum Gelehrten. Für das praktische Leben taugte er nichts. Darum wandte er sich der Lehrtätigkeit zu. Von Dillenburg aus siedelte er, nachdem er sein Wissen an den Universitäten Heidelberg, Marburg und Gießen voll ausgebildet hatte, nach Frankfurt a. M. über, wo er als Lehrer der Naturwissenschaft und Mathematik tätig war und als hervorragendes Mitglied der Geographischen Naturforschenden Gesellschaft wirkte. Schon in diesem Kreise seines Wirkens hielt er volkstümliche Vorträge.

1872 verlegte Koch seinen Wohnsitz nach Wiesbaden. zehn Jahre später starb er in den Mauern unserer Stadt. Diese letzte Spanne seines Lebens hat vor allem durch seine Untersuchungen des Quellwassers und durch die Kartierung des Taunus, und der neozoischen Bildungen an dessen Abhang und Fuß bis zum Rhein und Main" ihre Krönung erfahren. So würde zu weit führen, diesem reichen und vielseitigen Leben genauer nachzuspüren, obwohl es eigentlich einmal notwendig und nicht weiter als die Erfüllung einer Dankspflicht wäre. Sehen wir darum hierher, was er am 24. Oktober 1874, 1½ Jahr, nachdem er seine Stelle als Landesgeologe angetreten, schrieb: „So habe ich in meinem 47. Lebensjahre den sechzigsten Geburtstag erreicht. Am aufmerksamen Dankgefühl für die Tätigkeit der Wissenschaft, welche dazu beigetragen, jähle ich mich unter in ihrem Berufe Glücklichen der Erde.“

Dr. Carl Koch, der durch seinen reichen Fleiß und anstrengende Tätigkeit seine Gesundheit untergrub, starb 55 Jahre alt. Er hinterließ eine Witwe, die nahezu dreißig Jahre seines Lebens gelebt hatte. Am 24. Oktober 1874, 1½ Jahr, nachdem er seine Stelle als Landesgeologe angetreten, schrieb: „So habe ich in meinem 47. Lebensjahre den sechzigsten Geburtstag erreicht. Am aufmerksamen Dankgefühl für die Tätigkeit der Wissenschaft, welche dazu beigetragen, jähle ich mich unter in ihrem Berufe Glücklichen der Erde.“

Dr. Carl Koch, der durch seinen reichen Fleiß und anstrengende Tätigkeit seine Gesundheit untergrub, starb 55 Jahre alt. Er hinterließ eine Witwe, die nahezu dreißig Jahre seines Lebens gelebt hatte. Am 24. Oktober 1874, 1½ Jahr, nachdem er seine Stelle als Landesgeologe angetreten, schrieb: „So habe ich in meinem 47. Lebensjahre den sechzigsten Geburtstag erreicht. Am aufmerksamen Dankgefühl für die Tätigkeit der Wissenschaft, welche dazu beigetragen, jähle ich mich unter in ihrem Berufe Glücklichen der Erde.“

Manche aber, wie gesagt, sind frühzeitig an der Reihe. Es ist ja fast immer so, daß diejenigen, die die kürzeste Zeit dem Betriebe angehören, zum Beispiel Lehrlinge, sich auch mit der wenig begrenzten Urlaubszeit im Jahre beschäftigen müssen. Sie haben dann meist die Auswahl zwischen dem April bis Anfang Mai oder Mitte Mai, oder dem Spätherbst. Da ist dann freilich die Wahl nicht schwer. Im Spätherbst sind die Tage schon reichlich kurz, da hat man also nicht mehr viel vom Urlaub — jetzt aber, im Frühling verzeihen, ist das nicht im Grunde herrlich?

In diesen Wochen beginnt wieder der große Urlaubsreigen in den Betrieben. Wenn der Himmel blau ist und die Sonne fast sommerlich warm scheint, dann jagt wohl der eine oder andere zu dem Bürolehrling, der gerade schmunzelnd aus dem Fenster schaut: „Erich — haben Sie es aber gut! Wenig, und Sie zu beneiden! Wann fahren Sie — übermorgen? Und dieses Wetter! Können Sie auf, Sie haben das beste Teil erwischt!“ Und Erich freut sich und möchte am liebsten



Das Koch-Denkmal am Fuße des Epieroskopes. (Foto: Tagblatt — R.)

hatte. Der 1. Bürgermeister, Dr. v. Jbell, nahm das Denkmal in die Obhut der Stadt, und der Vortrag des Vides: „D Wald mit seinen düstigen Zweigen“ beschloß die Feier, welche, von wie kurzer Dauer sie auch war, doch bei allen Teilnehmern den erhabenden Eindruck hinterließ.“

Dr. H. von Dechen sagt in einem Nachruf über die menschlichen Eigenschaften Dr. Carl Kochs, die hauptsächlich bei seinen zahlreichen Wanderungen und seinen volkstümlichen Vorträgen hervorstrahlen: „Überall war er willkommen und wurde als ein lieber Bekannter begrüßt. Er besaß in ungewöhnlichem Maße die Gabe, mit den verschiedensten Personen zu verkehren und sie an sich heranzuziehen. Die Liebenswürdigkeit seines Wesens bewerte sich ganz besonders bei solcher Begegnung in der freien Natur. ... Als echter Naturforscher gewissenhaft und eifrig das einzelne beobachtend, besaß er das ernste reine Streben nach Erkenntnis der Wahrheit, hielt er doch das Allgemeine und das Ganze fest im Auge. Er drückte es in den Worten aus: nur wenn die verschiedenen Gebiete des Wissens zusammenarbeiten, läßt sich das große Ganze im wissenschaftlichen Leben erreichen. Nur mit vereinter Kraft wird das Große errichtet und in der Liebe zur Forschung, nach Weisheit und Wahrheit frönt das Werk die waltende Göttin der Schönheit.“

Zeichnet auch ein in die Dankopferlisten der Nation. Sie liegen in jeder SW-Dienststelle aus.

ken Bäume zu schlagen vor Wonne — übermorgen fängt der erste Urlaub an.

Und dann ist dieser erste Tag wirklich da. Der Tag, da Erich den kühnen Mut hat, umschaut, sich aufs Rad schwingt und gemeinsam mit einem Freund auf große Ferienfahrt geht. Es ist der erste Tag des Jahres, da im Betrieb einer fehlt, der eine, der auf Urlaub ist, und man weiß ganz genau, daß das nun monatelang so sein wird; immer ist irgendeiner, oft auch mehrere zugleich, auf Urlaub. Das bedeutet für die zurückbleibenden Berufsamerale ein gesteigertes Maß an täglicher Arbeit, aber sie alle tun diese Mehrarbeit gern. Sie wissen genau, daß dafür der andere jetzt durch grüne Waldwege läuft oder am Strande liegt, und daß sie alle, die dergestalt Urlauben, hoffentlich braungedunnt und sehr erfrischt wieder heimkehren werden. Erich hat den Anfang gemacht — die Urlaubszeit beginnt.

Aus Kunst und Leben.

„Ein Abend bei Frau Kat Goethe.“ Der lebenswichtigen Frau Kat Goethe war ein stimmungsvoller Abend im kleinen Saale des Kurhauses gewidmet. Wilhelm Lods, der Leiter der von Stuttgarter Künstler bestrittenen Veranstaltung, wählte in seiner Einführung lebendig von der Prosa zu berichten, die die Mutter Goethes in allen Lebenslagen auszeichnete. Mit 17 Jahren heiratete sie den um 20 Jahre älteren Kaspar Goethe, und nach einjähriger Ehe wurde der Dichter geboren. Ihr Mutter, ihre Selbstlosigkeit und verheißende Gabe empfand der Sohn als besonders lobbar, wie das nach dessen Briefe aus späterer Zeit beweisen. Als Mutter eines berühmten Sohnes wurde sie selbst zur Berühmtheit, und die Fremden, die Frankfurt aus dem Sohne willen besuchten, kamen später um der Mutter willen. Auch Christiane Rulpius fand den Weg zu ihr, denn die Frau Kat stimmte sich nicht um das Urteil der Welt, sondern folgte dem Juge des Herzens. In ihre letzten Lebensjahre fiel die Freundschaft mit Bettina Brentano, die sie ihren großen Sohn abgibtlich verehrte. Eva Lang als Sprecherin brachte ausgewählte Stellen aus Bettinas Schriften. Wir erlebten die Reise der Frau Kat nach Darmstadt, die ergötliche Geschichte von der Sonntagspredigt und das Ende der prächtigen Frau. Eva Lang fand den richtigen Fluß und die richtige Regitation gelegentlich gut transferierbar. Die Vorträge waren mit Musik untermalt. Das Kammerorchester spielte. Hermann Kall und Wilhelm Lods spielte also Musik aus dem 18. Jahrhundert. Genüßlich kamen sie dahergeschritten, die alten Herzen mit der gepuderten Perücke: Lotli, Kameau, Rinaldi und Krieger. Weist handelte es sich um die alte Form eines mit Variationen primitiver Art behängten Themas. Die Reise und doch so gefällige Art dieser Kunst paßte sich trefflich dem Gegenstand an.

Dr. Wolfram Waldischmidt.

* Karl Schacht wurde berufen, am 8. Mai in Danzig bei einer großen Parteiveranstaltung das Festkonzert mit den Berliner Philharmonikern zu dirigieren.

* Dr. Helmut Thierfelder konzentrierte kürzlich an der Spitze des Berliner Philharmonischen Orchesters. Auf der Vortragsliste standen die „Coriolan“-Ouvertüre und die zweite Brahms-Sinfonie.

* Robert Kleinert, der im Mannheimer Nationaltheater in Hans Kellers „Friedrich Wilhelm I.“ die Titelfigur spielte, sollte, wie uns mitgeteilt wird, einen außerordentlichen Erfolg mit der fesselnden Charakterisierung der Gestalt des Königs.

* Arthur Kampf Vorlesender in der Preussischen Akademie der Künste. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Maler Arthur Kampf zum Vorlesenden der Abteilung für die bildenden Künste der Preussischen Akademie der Künste berufen. Für die Dauer seines Amtes ist Professor Kampf zugleich in den Senat dieser Akademieabteilung berufen worden.

* Neue Intendanten bei der Reichsdruck- und Verlagsanstalt. Reichsminister Dr. Goebbels hat auf den durch die Berufung des Intendanten Dr. Glasmeier zum Reichsintendanten und Generaldirektor der Reichsdruck- und Verlagsanstalt freigebliebenen Intendantenposten des Reichsleiters Köln den Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Köln und Gaupropagandaleiter Dr. Toni Winkler ernannt. Der Reichsminister hat auch den Leiter der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und Präsidenten der Reichsdruck- und Verlagsanstalt berufenen Intendanten des Reichsleiters Breslau Hans Krieger wurde der Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Breslau und Gaupropagandaleiter Karl Ganser ernannt. Der Intendant des Reichsleiters Berlin Walter Beumelburg schied auf seinen Wunsch aus seiner Stellung aus, um sich in Zukunft vorerlegter Aufgaben zu widmen. Reichsminister Dr. Goebbels hat ihm in

einem persönlichen Schreiben für die geleisteten Dienste seinen Dank ausgesprochen. Die Leitung des Reichsleiters Berlin übernimmt der Intendant des Reichsleiters Göttingen Otto Stöckgen, der in Zukunft beide Sender gemeinsam führt, um ihre Einheit in künstlerischer und organisatorischer Hinsicht sicherzustellen. — Zum Intendanten des Reichsleiters Paul Nipkow hat Reichsminister Dr. Goebbels den Reichsfilmdramaturgen Hans Jäger ernannt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsfilmdramaturgen hat Reichsminister Dr. Goebbels den Schriftleiter des „Welt. Koch.“ Ernst v. Demanowski beauftragt, der in das Ministerbüro des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda eintritt und Reichsminister Dr. Goebbels für die Bearbeitung von Filmangelegenheiten persönlich zugeteilt wird.

* „Parfissat“ im Londoner Covent-Garden. Die Covent-Garden-Oper in London bringt im Rahmen der Krönungsfeierlichkeiten in diesem Jahre ein großes internationales Opernprogramm. Als erste deutsche Oper dirigierte am Donnerstagabend Fritz Kneiser Richard Wagners „Parfissat“. Eine Reihe namhafter deutscher Sänger trug zu dem Erfolge der Aufführung bei, so Herbert Janßen (Amfortas), Ludwig Weber (Gunnemund) und Adolf Rogel (Klingor). Die Rolle des Parfissat sang Lorien Rall, eine der größten die schwedische Sängerin Kerstin Thorborg, die durch ihr Wirken an der Staatsoper in Berlin auch in Deutschland bekannt ist. Besonders Fritz Kneisers Stabführung wurde von den Zuhörern durch lebhaften Beifall immer wieder anerkannt.

* Eine Theaterausstellung in Gera. Anlässlich der Feier seines hundertjährigen Bestehens veranstaltet das Reichliche Theater in Gera im Rahmen der vom 2. bis 11. Mai stattfindenden Kulturwoche eine Ausstellung, die die geschichtliche Entwicklung des Reichlichen Theaters zeigt. Die Ausstellung führt den Titel „Hundertfünfzig Jahre Reichliches Theater“. Das Reichliche Theater wird übrigens bei der 700-Jahrfeier der Stadt Gera mit einer Reihe von Aufführungen von Werken klassischer und zeitgenössischer Dramatik hervortreten.

Bodens zum Anbau von Getreide oder Hackfrüchten nicht gut geeignet. Gedacht ist dabei an die größeren, bisher brachgelegenen Flächen an heißen Hängen, die auch als Weidenlände keinen nennenswerten Ertrag brachten. Durch Rodung und Zuführung guter Muttererde wurde hier der alte Zustand schrittweise in jeder Beziehung wirtschaftlicher. Gelände für die Erdbeerrückstehende, das auch hier einen guten Ertrag abwerfen wird. Das Ausfließen des umliegenden Ertrags und die Düngung der Pflanzen ist nunmehr größtenteils beendet.

Silberne Hochzeit. Am 20. April begingen die Eheleute Bernhard Weimer, Kohlfeldstraße 9, ihr Silbernes Hochzeit.

Wiesbaden-Schierstein.

Immer noch steigt der Rhein und legt immer größere Teile von Land unter Wasser. Die Arbeiten im Strandbad sind jetzt ganz eingestellt worden.

Generalsreinigung des Lindenhofs. Die gefährliche Hochwasserwelle des Lindenhofs, der durch unseren Stadteil fließt, hatte eine schwere Verfallung hervorgerufen. Hauptächlich die Überbrückungen waren sehr hart mitgenommen und bedarf mit Schutt zugestiegen, daß das Wasser nicht mehr durchfließen konnte.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Goldene Hochzeit. Am 24. April feiern die Eheleute Schreinermeister Emil Wegel und Frau Henriette, geb. Meyer, ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar war über 25 Jahre Gemeindevorsteher in Sonnenberg und vor der Eingemeindung von Sonnenberg in der Gemeindevertretung, sowie in der Kirchenvorstellung. Auch heute ist Schreinermeister Wegel als Wohlfahrtsleiter tätig. Seine besondere Liebe gilt dem deutschen Männerchor. Es wird wohl wenig Volksgenossen geben, die auf eine 50jährige Tätigkeit als Sängervorstand hätten können (davon 57 Jahre als Mitglied des M.C. „Konföderation“, an dessen Spitze er noch heute regelmäßig teilnimmt). Zu Pfingsten kann der Jubilar außerdem sein 50jähriges Jubiläum als Feuerwehrmann feiern. 25 Jahre hindurch hatte das Jubelpaar die Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts und ist bald fünf Jahrzehnte Leiter unserer Zeitung. Wir gratulieren herzlich zur „Goldenen“.

Wiesbadener Lichtspiele.

Ua-Palast. Ein „gefährliches Spiel“ spielt Jenny Jago, wenn sie die 12.000 RM. einbringen soll, die Harry Lichtke, der diesmal ihr Vater ist, den drängenden Gläubigern schuldet. Das großartige Schloß, das diesem Karl Erich von Wenden gehört, hat bei der Versteigerung nicht genug eingebracht. Man muß also arbeiten, Papa als Kellner, seine Frau in der Wäschabteilung eines großen Hotels. Das rührende Komödie des Films besteht darin, daß die beiden Schamkeit ihre neue Tätigkeit voreinander zu verbergen suchen, ja, die Frau hat sogar Romanzen im Kopf, um sich vorzudecken. Sie bezieht sich mit „Karl Erich“ in Ermangelung von einem Seiler auf der Hochzeitstreppe. Das Seil ist dann auch bald auf in der Person des jungen, allerdings mit einer Don-Quixote-Vergangenheit beladenen Dr. Bormann, der ein neues Abenteuer mittelt, aber sich nun zum ersten Male verliert. Zunächst möchte er die Liebesgeschichte im Stil der früheren erleben, wie nun mal die Männer sind. Aber bei der Jenny-Jago kommt er an die Unterte. Da bleibt nur das Ständesamt als Lösung des Konflikts, zugleich der von Bormann gelendeten 12.000 RM. übrig, und dem dann ein recht nichts mehr im Wege. Jenny Jago ist einfach wunderbar in ihrer Art, wie sie die

Rossaint, ein gefügiges Werkzeug Moskaus.

Der Staatsanwalt klagt an.

In der getrigen „Tagblatt“-Ausgabe haben wir bereits mitgeteilt, daß gegen den Kaplan Rossaint in der Hochverratsangelegenheit vor dem Reichsgerichtshof eine Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust beantragt wurden. Der Staatsanwalt führte in seiner Anklage u. a. folgendes aus:

Die höchste Aufgabe des Reichsgerichtshofes sei die Verpfichtung, den Staat als die Erziehungsmacht der Volksgemeinschaft gegen jeden, der den Staat anzusetzen wage, zu schützen. Der hier ausschaltende Laibstadel werde in der Hauptsache getragen von dem Tun und Lassen des Hauptangeklagten Rossaint. Es liege hier ein Zusammenwirken zwischen dem typisch kommunistischen Hochverrat auf Seiten des Kaplans Rossaint vor. Als der Hauptangeklagte mit den kommunistischen Funktionären nach dem Verbot der KPD, zusammenarbeiten, war jede kommunistische Tätigkeit verboten und ungeschichtlich. Rossaint ist schon sehr früh aus seiner feierlichen Arbeit für die katholische Jugend herausgetreten zu einer rein politischen Betätigung, deren Fäden hindurch bis zu den extremsten kommunistischen Betreibungen, denen er sich freiwillig und freiwillig geöffnet hat. Er stand innerlich den politischen Kreisen in dem berüchtigten Friedensbund deutscher Katholiken nahe und unterstützte diese innere Verbundenheit auch dadurch, daß er der Organisation als Mitglied beitrug. Bei seinem ganzen Verhalten wurde er von seiner harten Feindschaft gegen den Faschismus getrieben. Ein politisches Ziel verfolgte er auch mit der Gründung des „Weltpolitischen Kreises“ im Jahre 1932. Schemers kennzeichnet für seine Einstellung ist ein Brief aus dem Jahre 1933, den die als „Jugendvermittlung“ Frau eines SA-Sturmführers vor Gericht bezeugt hat. Rossaint hat dieser Frau nahegelegt, ihren Mann zu überreden, daß er nicht in Uniform in der Kirche erscheinen solle. Während des Gesprächs mit der Jugend wies Rossaint auf ein Bild des Führers hin und bemerkte: „Der bleibt ja doch nicht, es kommt alles noch anders.“

Dann ging der Staatsanwalt näher auf die Beziehungen ein, die Rossaint seit August 1933 mit verschiedenen kommunistischen Funktionären, bis hin zu Mitgliedern des ehemaligen Zentralkomitees der KPD, unterhalten hat.

Die roten Agenten, insbesondere auch die in Moskau gesessenen, haben sich nicht auf theoretische Diskussionen an, sondern daß sie die noch schlummernde Aktivität der katholischen Jugendverbände wahrnehmen wollten für den gemeinsamen Kampf gegen die nationalsozialistische Regierung. Immer wieder forderten sie zu diesem Zweck Anträge an Rossaint, die als „rote Anlaufstellen“ und zum Unterhalt der kommunistischen Verbände dienen sollten. Einige solcher Anträge haben Rossaint und Stöckert auch der Berthe Rang ausgedrückt. Auf ihren Wunsch sollte

Unsere Postbezieher

bitten wir, die Erneuerung des Postbezugs bis spätestens zum 25. jeden Monats für den folgenden Monat zu bewirken, um Nachforderungen seitens der Post zu vermeiden. Der Verlag.

verfertigte Sache ins Geleise bringt, wie sie dem Papa (Harry Lichtke), dem unermüdeten Betreuer (Theo Lingen) und dem gräßlichen und blaublütigen verfallenen Großvater (Otto Treckler) die Köpfe zurecht. — Im Beiprogramm läuft ein ungewöhnlich interessanter Kulturfilm: „Sutarek“, wo die Gegensätze von Europa und Orient schärf aufeinander stoßen.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Nus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

Bad Schwalbach, 22. April. Die Leiterin der Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule Bad Schwalbach, Fräulein Niehlers, wurde mit Wirkung vom 15. April an die Landwirtschaftsschule Limburg versetzt. An ihre Stelle trat Fräulein Elisabeth Oerfel, Landwirtschaftsschule Limburg, der selber an der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungstelle Heppenheim tätig war, wurde mit sofortiger Wirkung an die hiesige Landwirtschaftsschule versetzt.

Wiesbaden, 22. April. Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Holten wurde nach Kaffaten versetzt. Die Bürgermeisterstelle verfiel gegenwärtig Bürgermeister Stellvertreter Menges.

Kaiserslautern, 22. April. Das letzte Jubiläum der 60jährigen aktiven Sängertätigkeit begehrt Adam Kern. Sein Verein, der M.C. „Eifelweiß“, veranstaltet aus diesem Anlaß im Juni eine besondere Jubiläumssfeier, in der die letzten Treue des Sängerveteranen gebührend geehrt und gewürdigt wird.

Aus dem Rheingau.

(Niederwall, 22. April.) In der Turnhalle wurde in Verbindung mit einem vom B.M. vorbereiteten Vortragsabend der Reichsmütterdienst des Deutschen Frauenwerkes von Fräulein M. von Hemster geleitete Vorträge über Erziehungsfragen und Kinderbeschäftigung abgehalten.

(Eltville, 22. April.) Am Geburtstag des Führers wurde Stadtschreiber Bernhard Benndorf als Beamter der Stadt Eltville angeklebt. Die Einzugsnummer für das „Bankpost der Nation“ liegt von 14 bis 20 Uhr im alten Rathaus offen.

(Martinsdorf, 22. April.) Die Ehrennadel der NS-Frauenfront erhielten: Margarete Ditt, Elm Gebria, Rita Kähler, Nina Kircher, Helene Mart, Maria Schneider und Hanna Thierma.

(Halle, 22. April.) Frau Jakob Schneider II., Witwe, bekannt unter dem Namen „Schneiders“, wurde am 20. April in guter Gesundheit 81 Jahre alt.

lich Rossaint mit dem damaligen Reichsführer der katholischen Sturmabteilung, Steber, in Verbindung, und dieser erklärte sich damit einverstanden, daß die Funktionärin Karg am Allerheiligentag 1933 vor den westfälischen Sturmabteilungsführern in Kollnau Wohnung suchte.

Anschließend ging der Staatsanwalt zur Behandlung des letzten Anklagepunktes, der Beziehungen Rossaints zu dem Mitangeklagten Jülich, über. Jülich, ein zum katholischen Glauben übergetretener, von Rossaint gekaufter früherer Jude, händigte Rossaint hochverräterische Druckschriften aus und machte ihn auch mit dem kommunistischen Funktionär Schwippert bekannt, den Rossaint nach seiner Flucht nach Holland nicht nur geistlich unterstützte, sondern auch mit politischen Informationen über die Lage in Deutschland versah. Schwippert handelte der Kaplan die gefährlichen Briefschaften vom Teil von jenseits der Reichsgrenze an den in Amsterdam lebenden Empfänger ab.

Die Strafanträge gegen die mitangeklagten katholischen Jugendführer.

Nach Stellung des bereits gemeldeten Strafantrages gegen Rossaint lehnte sich der Staatsanwalt mit der Schuld- und Strafanfrage bei den übrigen Mitangeklagten auseinander.

Er beantragte im einzelnen gegen den 22jährigen früheren Reichsführer der Sturmabteilung Franz Stöber aus Mariengrund (Kreis Güttnau in Niederrhein) wegen Vorbereitung des Hochverrats 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust, gegen den 22jährigen Hermann Jülich aus Düsseldorf wegen Vorbereitung des Hochverrats 2½ Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, gegen den 22jährigen Kaplan Karl Karg aus Remscheid wegen Beihilfe zur Vorbereitung des Hochverrats 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und gegen den 22jährigen Peter Himmels aus Düsseldorf, ebenfalls wegen Beihilfe, 2 Jahre Gefängnis, gegen den 22jährigen Hubert Schäfer aus Düsseldorf wegen Unterlassens der Anzeige über das Vorhandensein hochverräterischer Druckschriften 1 Jahr Gefängnis.

Bei dem jüngsten Generalsekretär des katholischen Jugendmännerverbandes Deutschlands Jakob Clemens aus Düsseldorf beantragte der Staatsanwalt Freipruch mangels Beweises. Den Angeklagten ließ die Untersuchungschaft anerkennen werden.

Da die hochverräterische Tätigkeit Rossaints und Stöbers nach über den 2. Mai 1934 hinaus angeordnet hat, kommen bei diesen beiden Angeklagten die durch das Gesetz zur Änderung des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934 eingeführten veränderten Strafbestimmungen zur Anwendung. Da diese Voraussetzungen bei Jülich nicht vorliegen, wurde gegen ihn eine entsprechend niedrigere Zuchthausstrafe beantragt.

Das Urteil ist voraussichtlich zu Beginn der kommenden Woche zu erwarten.

Italienische Pressevertreter im Gau Heffen-Nassau.

Frankfurt a. M., 22. April. In diesen Tagen unternehmen italienische Pressevertreter eine Fahrt durch Deutschland, die sie am kommenden Sonntag auch in unseren Gau führt. Die italienischen Gäste treffen, von Heidelberg kommend, um 12.30 Uhr im Eisenbahnhof Riedstraße ein und werden anschließend um 13 Uhr das weibliche Arbeitsdienstlager Riedstraße besuchen und dort das Mittagessen einnehmen. Um 15 Uhr nehmen die italienischen Journalisten an der Grundsteinlegung zum Erdbebenwiderstandsfähigen der Borms durch Gauleiter Sprenger teil und fahren dann nach Frankfurt, wo sie um 16.30 Uhr zu Mittag im Hotel und anschließend im Rhein-Main beschlüssen und dann um 17.45 Uhr im Frankfurter Römer empfangen werden. Von Frankfurt aus geht die Fahrt weiter nach Wiesbaden. Dort findet um 19.30 Uhr eine Weinprobe statt. Von Wiesbaden aus geht die Fahrt dann am Montag weiter nach Koblenz.

(Eltville, 22. April.) Auf eine 25jährige Mitarbeit in der Gesellschaft der Chemischen Fabrik Adolph Kopp & Co., AG., schaut Franz Steinmetz zurück. Außer den Ehrungen durch Betriebsführung und Gesellschaft wurde dem Arbeitsjubiläum eine „Kö“-Urlaubsfahrt an den Bodensee für den nächsten Monat durch die Betriebsführung bewilligt.

(Wiesbaden, 22. April.) Im Jagdschloß Niederwald hielt der Rheingauer Kunstverein unter dem Vorsitz von Regierungsrat Papendieck seine Jahres-Hauptversammlung ab. Im Anschluß an die Versammlung bereitete der Rheingauer Heimatdichter Ullinger den Rheingauer Kunstfreunden mit einem „Hermann-Löns-Abend“, zu dessen Ausgestaltung sich nach Frau Kirdorf-Kraus und Fräulein Magnus-Wiedesheim zur Verfügung gestellt hatten, viel Freude.

Rhein und Nahe.

Ein Toter, vier Verletzte bei einem Explosionsunglück.
Koblenz, 22. April. Auf der Schwefelergewinnungsanlage der Kali-Chemie-Werke in Bad Hönningen ereignete sich am Donnerstagfrüh ein Explosionsunglück. Fünf in der Abteilung Beschäftigte wurden teilweise schwer verletzt, einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen. Ein Brand, der durch die Explosion entstand, konnte gelöscht werden. Die Ursache des Unglücks, das beträchtlichen Sachschaden angerichtet hat, ist noch nicht geklärt.

Man ist gut u. preiswert im Metropole
Wilhelmstraße 10

Lahn und Westerwald.

Die a. d. R., 22. April. Ein aus Richtung Koblenz kommender Personentransportwagen, dessen Fahrer infolge Übermüdung anscheinend eingeschlafen war, fuhr nachts gegen die hiesige Brückenmauer. Zum Glück blieben diese den Anprall aus. Der Fahrer schlug mit dem Kopf auf das Steuer und verlor die Mehrheit seiner Zähne, sein Wagen wurde schwer beschädigt.

Frankfurter Nachrichten.

Frankfurt a. M., 23. April. Nach den verschiedenen Krankenbüchern mußten am Donnerstag zahlreiche Personen gebracht werden, die auf offener Straße krank zusammenbrachen. Im Hindenburgpark erlitt ein junger Mann einen schweren Ohnmachtsanfall, eine junge Frau einen Schlaganfall; dann wurden von der Buchgasse, der Bodenheimer Anlage, dem Opernplatz und der oberen Zeil mehrere ältere Personen, die krank zusammengebrochen waren, abgeholt und Krankenanstalten zugeführt.

Aus Hessen.

Zuchthäuser entflohen.

Koblenz, 22. April. Einem Inzidenz des Zuchthaus „Marienlohn“, der in der Dienstmagd eines Beamten eine Arbeit ausübte, gelang es bei dieser Gelegenheit zu entfliehen. Durch den Garten gelangte er auf die Straße und gewann unbeachtet den Dorfsaum, von dem aus er in den Wald gefahren sein muß. Obwohl die Aufsichtsbewachen sofort die Verfolgung aufnahmen, konnten sie ihn nicht mehr erreichen.

Odenwald und Bergstraße.

Die Baumbüchse an der Bergstraße.

Bensheim, 22. April. Erziehermeister hat das am Mittwoch abendgegangene Unwetter an der Bergstraße der Baumbüchse doch nicht den Schaden zugefügt, wie im ersten Augenblick angenommen wurde. Der nördliche Teil der Bergstraße wurde von dem Unwetter überhaupt nicht berührt; lediglich Bensheim und Hagenau wurden getroffen, aber auch dort ist eine wesentliche Beeinträchtigung der Baumbüchse glücklicherweise nicht zu beobachten.

Eittlichkeitsverbrechen im Gotteshaus.

Leiter der Kirchenmusik.

Frankenthal, 21. April. Der verheiratete 67 Jahre alte Invalide Johannes Fickert aus Alfeldheim hatte sich vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Frankenthal wegen eines Verbrechens der Unzucht mit Kindern zu verantworten. Der 16jährige Bursche verging sich an einem 12 Jahre alten geisteskranken Mädchen in unzüchtlicher Weise und schämte sich nicht, diese verbrecherischen Handlungen in der Kirche zu Alfeldheim vorzunehmen, in der er als Kirchenmusiker angestellt war. Bei seiner Verurteilung betraut der Angeklagte folgende Verurteilungen, so daß die Verhandlung zur Erhebung weiteren Beweismaterials ausgesetzt werden mußte. Im neuen Termin gelang es keine Verurteilungen ein. Das Gericht erkannte mit Rücksicht auf das hohe Alter des Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, auf die die Untersuchungschaft mit zwei Monaten in Untersuchung kommt. Bisher nahm die Strafe sofort an.

Die graue Eminenz.

(Zum 100. Geburtstag Fritz v. Holtzins am 24. April 1937.)

Von Professor Dr. Benno Diederich-Hamburg.

Ein Jahrhundert ist seit dem Geburtstag des Geheimrats Friedrich (Fritz) von Holtzins verstrichen, aber seine Art geht am Jahrestagende zurück in die Zeiten, da germanische Göttergötter sich bildeten. Da gab es den unsterblichen Feuer-gott Loki, gab es auch Gnomen und listige Zwerge, aus deren Holze vielen „Die graue Eminenz“ geknüpft erschien. Bismarck nannte ihn den „Mann mit den Hühneraugen“. Bismarck wog seiner verdorbenen Personalpolitik den „Harber im Hühnerstall“. Schließlich ist der Beiname die „Graue Eminenz“, den man nach dem Vorbilde von Nikolaus Peter Joseph auf ihn anwendete.

Und doch, auch Gutes wird von ihm erzählt. Seine Attitüden arbeiteten mit Hingabe, die Kanzleibüro gingen für ihn durchs Feuer, denn er kümmerte sich um ihr persönliches Wohl und Wehe, und wenn sie in Not waren, gab er auch über seine Kräfte hinaus. Die Kinder liebten ihn, die Jugendfreundenschaft mit dem „alten Schlieffen“, der nachmals der große Schlieffen wurde, hat er als, als einige allerdings, bis an sein Lebensende bewahrt, desgleichen die luge Freundschaft der Witwe des Geheimrats von Rebin, die mütterlich auch für das leibliche Wohl des etwas magenmächtigen Junggeistes sorgte. Es würde die Kraft eines großen Dichters dazu gehören, soviel abgründige Bösartigkeit mit liebenswerten Eigenschaften zu einer Einheit zusammen zu schauern.

Bismarck konnte die Geheimräte nicht leiden, und als er gekürzt war, rächte sie sich. Die Zeit nach ihm läßt sich als die Periode des wild und lauten diplomatischen Geheimrats bezeichnen, lag ein gleichzeitiger diplomatischer Mitarbeiter. Dann wäre v. Holtzins das Wandbild eines solchen, zur Belohnung herausgehoben und einmal Wirklichkeit geworden: Der Übergeheimrat. So liegt ihm eine Photographie, wie er gerade sein Ministerium verläßt, den feinen Hut auf dem Kopf, den langen Koll bis oben zugeknöpft, die rechte Hand aus einer eleganten Bewegung des Abhanges oben am Aus-schnitt, als wolle sie auch den noch schlafenden oder griffe nach der Kehle, in der linken den schwarzen Gehstock mit der silberneinen Spitze schräg nach oben; da ist der kurz gehaltene gepöhlte Kollbart und der ebenfalls starke Schnurrbart eisgrau, die Lippen darunter verstreut, die Mundwinkel tief herabgezogen, die Augen schärft hinter der goldenen schmalen Brille, im ganzen feine angenehme Gesicht, höflich und streng, ohne freie Größe und trotzdem auch auf dem Bilde irgendeine ein milderer Schimmer wie von Humor und irgendein fernen Güte.

Holtzins wäre gern Offizier geworden, aber die Eltern bestimmten ihn zum Juristen, darauf schlug er selbst die diplomatische Laufbahn ein. Schon mit 23 Jahren finden wir ihn in der Petersburger Gesandtschaft unter Bismarck. „Vor 14 Tagen“, schreibt Schöler (10. Januar 1901), „ist Baron v. Holtzins als Attaché bei uns gekommen, spricht fließend französisch und englisch, sehr effizient, sehr jung und unanmerksamer, eine Menge Plänen werden ihm hier nach aus dem Kopf geholt, werden mitgeteilt, aber er zeigt Eifer und ist nicht dumm.“ Eine liebenswürdige Sünde ist uns aus dieser noch unberührten diplomatischen Jugend aufbewahrt: wie Bismarck sich mit ihm, mit Schöler und mit Czo, dem Haus-lehrer der Kinder, am Petersburger Kaminfeuer über Unberührtheit unterhält: „Wissen Sie was, Herr von Holtzins? Dieses Glas Bismarck ist mir lieber als dreißig Seiten Feders Belegstücke!“

Ein stiller Außenseiter wurde Holtzins erst, als Bismarck ihn bei der Hofhaltung in Paris als Aufseher gegen den Gesandten v. Arnim verwandte, als ihm die märchenhaften Ständesengenossen den Rücken wandelten und die Gesellschaft sich ihm verschloß. Da vertrat er etwas in ihm. Aus der Asche erwuchs ein anderer, dämonischer Mensch. Die Öffentlichkeit hatte er stets gemieden, weil wurde er gesellschaftslos, be-lüchelte nur ein paar befreundete Häupter, wenn er sicher war, dort nur wenige Menschen anzutreffen. Der Einsame wurde geheimnisvoll und hinterhältig. Daß er nicht auf gegen Bismarck in erster Linie, Mißtrauen, das lauernde und nachspürte, eine fanatische Eier nach Bismarck, die er wie ein feines Gift aus Äpfeln, Trüffeln, Aufzügen und persönlichen Indispositionen lag; auch seine heile Liebe für Deutschland, in der mit seiner Tragik auch seine Größe lag, glühte mehr und mehr fanatisch in einer fast nicht mehr reinen Flamme. Wirklich und entschlossen alle Macht mit einem Schlage an sich gerissen zu haben scheint Holtzins in den Tagen nach Bismarcks Ent-laffung. Scheint, heißt es, denn alles um den Geheimnis-vollen, der eine höchste Verantwortung alle Fäden in der Hand hielt, der nach seiner freiwilligen Beteiligung wie seine ganze Persönlichkeit schwebte im ungewissen Lichte von Ein-sicht oder Feindschaft bis auf den heutigen Tag. Damals aber, fünf Tage nach Bismarcks Entlassung, kam es wegen des russischen Rückversicherungsvertrages, dessen Erneuerung er eigen-mächtig unmöglich gemacht hatte, zu einem heftigen Austritt zwischen Herbert v. Bismarck und ihm. Von da an galt er in Friedrichshagen als der Feind, der Böse schlechthin.

Am 20. März 1890 genehmigte Kaiser Wilhelm das Ent-laffungsgesetz Bismarcks. Rummelt beherzigte Holtzins die gesamte Außenpolitik des Deutschen Reiches. 1891 wurde er Wirklicher Geheimrat mit dem Vizepräsidenten Errellen, blieb aber nach seinem Willen Direktor der Politischen Abteilung, also in zweiter Stellung. Trotzdem bildeten seine Vorgesetzten, die Staats- und Unterstaatssekretäre in seinen Augen nur eine Art vergebens opponierender Nebenregierung. Selbst der Reichskanzler Bismarck wagte nicht, ihm entgegenzutreten. Alle äußeren Interessen wie seine Schlinge um den Hals. Eine Ent-laffung des Kaisers schien Holtzins mit der Begründung aus, er habe keinen Grund. Endlich fand sich mit Bismarcks Dem-machungsall im Reichstag die Gelegenheit, sein zum vierten



Eine Kisthofen-Gedenktafel in Döberitz.

Beim „Jagdgeschwader Kisthofen“ in Döberitz wurde am Tag der Luftwaffe eine Kisthofen-Gedenktafel feierlich eingeweiht. Es ist dieselbe Tafel, die einst vor 17 Jahren von dem „Krieg der Flieger“ gestiftet und der 4. Kom-pagnie des Sanitätsregiments Nr. 9 in Potsdam als der früheren Exzellenztafel des Kisthofen-Geschwaders übergeben worden war. Nun ist die Tafel in die Obhut des Fliegerlagers übergegangen. Unter zwei kämpfenden Adlern als Symbol des Luftkampfes trägt sie die Zellen:

Die hoch im Äther einjam Regenschritt.
Die in der Luft den Tod fürs Vaterland erlitten,
Der deutschen Fliegertruppe Heldentaten,
Sie mahnen uns, ihr Erbe treu zu wahren.“

(Weltbild, K.)

Male wiederholtes Abschiedsgesuch schnell weiterzuleiten, ohne daß ein einzelner Härten mußte, persönlich dafür haltbar ge-macht zu werden. Am 16. April 1906 wurde Holtzins, mit dem Brillanten zum Kolln Welterden 1. Klasse geschmückt, in den Ruhestand versetzt. Beamte wollten ihn später noch ge-sehen haben, wie er auf oberflächlichen Spaziergängen vor dem Hause seines Wirtens langsam vorbeizog, und nach den erleuchteten Fenstern hinaufstarrt hobe.

Am 8. Mai 1909 starb er dann in seiner Drei-Zimmer-Wohnung in der Großbeerstraße eines greisenhaften Todes. Nach auf seinen Sterbeseite hatte er mit dem Kaiserin Wilhel-mine, der den Leichenschaufel aufstiege, lange, verzweifelte Unter-redungen, um für und nach Deutschland zu retten, was noch zu retten war, aber sein Schluß lautete: „Jetzt ist doch alles vergeblich!“

Blum gibt verzweifelte Franzosen preis.

Nach Meldungen aus Paris wird der bisherige fran-zösische Geschäftsträger in Madrid, Barthelemy, abgelöst und durch einen Botschaftsrat ersetzt, der eigens zu diesem Zweck aus — Moskau in größter Eile herbeigeholt wird. Der Grund zu dieser Maßnahme ist bezeichnend genug für den tatsächlichen Wirkungsgrad des bolschewistischen Einflusses auf die gegenwärtige französische Regierung. Der Vertreter der spanischen Botschaften in Paris, Botschaftler Ara-quiza, hat sich bei Herrn Blum darüber beschwert, daß Barthelemy verzweifelte Franzosen, die, entsetzt über die wahren Zustände in Spanien, und über die Schreckensherr-schaft der Massenwörter von Barcelona und Valencia, aus der „Internationalen Brigade“ in hessen haufen Schutz und Hilfe bei dem französischen Geschäftsträger gesucht hatten, seinen Schutz gewährt und ihnen die Möglichkeit zur Rückkehr nach Frankreich verschafft hat.

Es ergibt sich also bei diesem neuen Zusammenspiel zwischen der französischen Regierung und dem Bolschewis-mus der tolle Zustand, daß ein französischer Geschäftsträger ledigst desbessele gemacht wird, weil er pflichtgemäß seinen Landesleuten seine antiliche Hilfe zuteil werden ließ. In Zukunft werden also die in Spanien kämpfenden Fran-zen der unbegrenzten Unterstützung der bolschewistischen Ver-brecherleue preisgegeben sein — als Beleidigung von Herrn Blum und auf Veranlassung von Herrn Stalin.

Ohne Blumen an Fenstern und Balkonen
ist Wiesbaden keine Kurstadt.

Balencia stellt in Preßburg aus.

Die schöne Donauinsel Preßburg in der Theodo-riawald beherbergt derzeit eine Ausstellung, die in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert ist. Bezeichnet wird sie offiziell als „Spanienausstellung“ und die Veran-halter sind die sogenannte „Kulturliga“ und die kom-munistische „Arbeiterkammer“. Wenn es sich nun wirklich nur um eine Veranstaltung kommunistischer Organisationen handeln würde, wären über die ganze Angelegenheit wohl nicht viel Worte zu verlieren. Aber es fällt auf, daß die Plakate für die Ausstellung, wie für jeden Menschen ersicht-lich ist, nicht in Preßburg, sondern in Balencia (!) her-gestellt wurden. Auch wird offen erklärt, daß das gesamte Ausstellungsmaterial „bereitwillig“ vom Propaganda-ministerium in Balencia zur Verfügung gestellt wurde“. Es ist nun wohl außerordentlich merkwürdig, daß eine, noch dazu vom eigenen Volke leidenschaftlich bekämpfte Gruppe von Machthabern in einem anderen Staate eine politische Propaganda-Ausstellung veranstalten kann, deren Veran-derer Jued offenkundig ist. In der nicht marxistischen Bevölkerung Preßburgs wird diese ganze Sache als ein uner-hörter Skandal bezeichnet, wobei man sich vergeblich fragt, warum die Behörden diese Ausstellung zugelassen haben, zumal sie auch für Kinder zugänglich ist, trotzdem das ausgestellte Material alles oder als für die Jugend passend ist. Im übrigen sind gewisse Dinge, die gezeigt werden, außerordentlich lehrreich. So steht man z. B. die Photographie eines Antis der Bolschewiken, der nach dem tschechoslowakischen kommunistischen Obersten „Stefan Major“ benannt wurde. Einige Bilder, in denen katholische Geistliche gezeigt werden, die sich den Bolschewiken ange-schlossen haben, lehren allerdings gerade für die katholische Kirche nicht besonders werdend zu wirken.

Die Kapitulationskonferenz.

Erste Lesung des ägyptischen Gerichtsverfassungsentwurfs beendet.

Montag, 22. April. Die Kapitulationskonferenz hat Donnerstagmittag die erste Lesung des ägyptischen Ent-wurfs über die Gerichtsverfassung im wesentlichen beendet. Eine Anzahl von Übergangsbestimmungen wurden Unter-ausschüssen überwiesen, die bis Samstag formulierte Texte vor-schlagen sollen.

Die amerikanische Delegation brachte zwei Zulageanträge ein, die sich auf die Befugnisse der Staatsanwaltschaft während der Übergangszeit be-ziehen, und zwar 1. hinsichtlich der Verhaftung und Durch-luchung und 2. hinsichtlich der Untersuchungshaft von Aus-ländern.

Hierbei ergab sich eine längere Aussprache über die Be-fugnisse ausländischer Konsulen, ihre in Ägypten be-fugnisse in Konsulaten zu befragen. Die ägypti-schen Vertreter waren geneigt, dieses Recht als ein über-bleibsel der Kapitulationsabreden abzulehnen, wogegen die Vertreter der anderen Mächte geltend machten, daß es sich hier um einen allgemein anerkannten Grundsatz des internationalen Gemein-schaftsrechtes handele, der nicht einmal einer vertraglichen Fest-legung bedürfe. Auch diese Materie wurde einem Unter-ausschuss überwiesen.

Die Konferenz tritt am Freitagvormittag als allge-meiner Ausschuss zusammen, um die noch ausstehenden Punkte des Abkommenentwurfes zu regeln.

Leoni Grosch Färbmeister
reinigt Chemisch
Laden: Bismarckring 24
Betrieb: Moritzstr. 10. Ruf 22357.

Eine eiföfipge Familie verhaftet.

Die Polizei auf der Spur der Mörder des Jagdausschüers
Hoffmann.

— Frankfurt a. M. 22. April. Die Ermittlungen der Frankfurter Kriminalpolizei hinsichtlich der Aufklärung des Mordes an dem Jagdausschüer Ernst Hoffmann aus Köppern, haben am Donnerstag auf eine greifbare Spur geführt. Die Polizei hat die eiföfipge Familie Stürz aus Köppern verhaftet. Die Polizei hat Grund zu der Annahme, daß sich unter den Festgenommenen der oder die Täter befinden. Es steht bereits fest, daß eines der Familienmitglieder, nämlich Wilhelm Stürz, der seiner Arbeitshätte in der letzten Woche schon „wegen Krankheit“ ferngeblieben ist, am Freitag seinen Vater in Köppern be-lüchte. Es interessiert die Polizei vor allem zu erfahren, wo sich der Vater Emil Stürz und sein Sohn Wilhelm Stürz, der in Frankfurt-Heidenheim wohnt, zur Stunde der Tat aufgehalten haben. Die Polizei hat durch Zeugen einwand-frei festgestellt, daß die Tat zwischen 6.13 und 6.15 Uhr am Freitagmorgen der vergangenen Woche ausgeführt worden ist. Personen, die beobachtet haben, wann Wilhelm Stürz seine Wohnung in Heidenheim in der vergangenen Woche verlassen hat und wann er wieder zurückgekehrt ist, werden dringend gebeten, sich bei der Mordkommission, die noch in Friedrichshagen und in Bad Homburg stationiert ist, zu mel-den. Auch die Polizei in Heidenheim nimmt vertrauliche Mitteilungen entgegen.

Am Donnerstagnachmittag fand die Beilegung des er-mordeten Jagdausschüers unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Friedhof in Köppern statt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und das „Unterhaltungsblatt“.

Schenken Sie uns Vertrauen, wir schenken Behaglichkeit!

Das erscheint Ihnen merkwürdig, nicht wahr? Aber wenn Sie erst bei uns waren und sich richtig umgesehen haben, werden Sie uns recht geben. Sie sehen nicht nur in Hülle und Fülle düftig zarte

Gardinen und lustig bunte Dekorationsstoffe. / Sie hören doch so viele neue Winkle, die alle der Gemütlichkeit Ihrer Wohnung zugute kommen! / Und wer darauf bedacht ist, schenkt uns sein Vertrauen!

Man kauft gut und preiswert bei

Primus Litzebrügger

Wiesbaden, Kirchgasse 31



»NORMA«
der echte 4-Farbstift
vereinigt 4 Stifte in einer Hand!
Schreiben, Zeichnen, Signieren,
Kontrollieren leicht gemacht
zu 6.-, 7.-, 8.-, 9.50, 12.- usw.

KOCH AM ECK
Michelsberg — Kirchgasse

REUSSISCH-SÖDDEUTSCHE
STAATSLOTTERIE

Für 3 Mark je Klasse 70 Los

1000000 RM

Ein Achtel des Gewinns

Heute Ziehung.
Staatl. Lotterie-Einnahme
Oelbermann
Bahnhofstraße 15
Fernsprecher 22467



SIGNAL
das Zeichen
für gepflegte Tabakwaren
**ZIGARREN
BETZELT**
neben der Hauptpost



Wissen Sie schon?
**Gute und sehr billige
Fahrräder**
kauft man bei
Zimmermann & Co.
Wiesbaden, Mauritiusstraße 1
das große Fahrrad-
Fachgeschäft
Bequeme Zahlungsweise!
Umtausch gebr. Räder.

Tagblatt-Anzeigen sind billig und erfolgreich

Elektromagnetische
Spezialbehandlung
gegen

Ischias

Rheumatismus, Neuralgien
Salus-Institut G. m. b. H.,
Luisenstr. 4, P.
Teleph. 272 03

Sommerprossen
Verwandten die vertrauensvoll
Frucht's Schwanenweiß
Mittel u. Pökel entfernt
Schönheitswasser
Aphrodite

Drog. Kurt Siebert, Marktstr. 9
Parfümerie „Etak“, Kirchgasse 11
Parfümerie Detté, Michelsberg 6

SPAREN

durch die unverwundlichen
**Absätze u. Sohlen
aus Auto-Gummi**
Alle Artikel z. Schuhreparatur
Lederausschnitt - Geschäft
Fröhlich, Wellritzstr. 7

Sommerprossen
werden schnell beseitigt durch
„Venus“ 1926 grüm.
Medaill. London u. Antwerpen.
Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1.95.
Gegen Pickel, Miasen, Venus Stärke A.
Besondere Wirkung durch Venus-
Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.

Drogerie Siebert, Marktstraße 9;
Christ. Tauber, Ecke Moritz- u. Adelsstr.;
Parfümerie Detté, Michelsberg, 6;
Parfümerie Pacha, Rheinstraße 64.

Marken-Porzellane
Qualitätsware
Moderne Muster
Weller & Co., Neugasse 26

Karl Link.
Luise Link
geb. Müller
Dermähle

Wiesbaden, 24. April 1937
Schmalbacher Str. 52
Taufung: 15 Uhr Lutherkirche.

Nur 22 Pfg.
und eine solche Qualität!



Ein Paket 22 Pfg. - so
preiswert ist das alt-
bewährte Schwan-
Pulver, das alles
gründlich wäscht und
reinigt, was es zu
waschen und scheuern
gibt. Versuchen Sie Schwan-Pulver!
Sicher sagen Sie dann auch: „Eine
solche Qualität für nur 22 Pfennig.“

Frisier-Kunst **Kadett** Meister im
Damenwollen u. Jachtfärbungen

jetzt auch **Luxur-Parlon**

Spez. des Hauses **Luxur-Parlon** „Elate“
Wiesbaden - Kl. Burgstraße 9 - Telefon 21101

Heute entschlief nach langem schwerem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden unser
lieber Bruder, Schwager und Onkel

Johann Urig

im Alter von 33 Jahren.

Die trauernden Geschwister.

Wiesbaden, den 22. April 1937.
Häfnergasse 7

Die Beerdigung findet am Montag, den
26. April 1937, vormittags 11 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

**Taurus-
mantel**

der beliebte Allwetter-
Mantel mit seinen Eigen-
schaften: wasserdicht,
strapazierfähig,
kleidsam,
bequem für
Reise, Wandern
und Sport



1
Kinder-
Trenchcoat
Gr. 60
8.75

2
Taurus-
Mantel
29.50

3
Taurus-
Mantel
34.-

KRÜGER & BRANDT

WIESBADEN - KIRCHGASSE 39-41

**Chrysis
Licht
Licht**

Färberei Huber
Chemische Reinigung
Friedrichstraße 47 Tel. 22490

Feinkost-Werner Fernspr.: **231 55**

stellt Sie in allem zufrieden Kirchgasse 46

20 Jahre jünger Exleppang

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich. Kinder-
leicht zu handhaben. Seit Jahrzehnten erprobt von Tausenden, Professoren,
Aerzten usw., gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weiruf erlangt!
Für Ihr Haar ist das Beste gerade gut genug! Man kann sich nichts als
ebenso gut aufreden. Exleppang bietet Exleppang! Preis M. 5.70, 1/4 Flasche
M. 3.-. Für schwarze Haare oder dunkle, welche schwer annehmen.
„Extra stark“ M. 9.70, 1/4 Flasche M. 5.-. Überall zu haben.
Exleppang, G. m. b. H., Berlin SW 61/157



**Bezugspreise
des Wiesbadener Tagblatts**

14 tägig: Durch Träger
(einjährl. 928, 0.14 Beleggebühren) RM. 0.94
In einer Ausgabehefte abgeholt RM. 0.90
(einjährl. 928, 0.10 f. Beförderung u. Ausgabeheftengeb.)
Im „Tagblatt-Hand“ abgeholt RM. 0.80
Monatlich: Durch Träger RM. 2.00
(einjährl. 928, 0.30 Beleggebühren)
In einer Ausgabehefte abgeholt RM. 1.85
(einjährl. 928, 0.15 f. Beförderung u. Ausgabeheftengeb.)
Im „Tagblatt-Hand“ abgeholt RM. 1.70
Durch die Post bezogen RM. 2.77
(einjährl. 928, 0.42 Beleggebühren)

Beratung über alle sonstigen, das Bezugswesen be-
treffenden Fragen durch unsere Vertriebs-Abteilung.



Was aussen wirkt,
muss innen da sein

Das kann man nicht so „hinbügeln“. Ohne
eine gediegene Innenverarbeitung geht's
nicht. Deshalb wird alle unsere Kleidung
nicht „gebaut“. Bei Zapp-Anzügen
von innen her „gebaut“. Bei Zapp-Anzügen
brauchen Sie wegen der Form keine Angst
zu haben, wenn Sie auch einmal in einen
Regenschauer kommen. Die „Form-
beständig“-Einlage hält Ihren
Sakko oder Mantel stets in „Form“

Sakko-Anzüge

RM. 24.- 38.- 52.- 65.- 78.- bis 140.-

Sport-Anzüge

RM. 24.- 36.- 48.- 58.- 72.- bis 90.-

Sport-Sakkos

RM. 20.- 24.- 27.- 30.- 36.- bis 48.-

Frühjahrs-Mäntel

RM. 25.- 36.- 48.- 55.- 68.- bis 130.-

Regen-Mäntel

RM. 9.75 13.50 18.- 22.50 28.- bis 36.-

Sport-Hosen, -Pullover, -Strümpfe
-Gürtel, Jünglings- u. Knaben-Kleidung
im Preis entsprechend billiger

Diese günstigen Preise für die guten Zapp-
Stammqualitäten sind der Grund, warum
in diesen Tagen so viele wieder ihre neue
Frühjahrskleidung kaufen bei den
gewissenhaften Fachleuten für
Herren- und Knaben-Kleidung

**Zapp
WIESBADEN**

Ecke Kirchgasse und Faulbrunnenstraße